

wieder einmal in Luzern wahr geworden. Luzern liegt, wie man weiß, am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstätter-See, und am Ufer der Reuß war's, wo ein älteres Kind vier jüngere, in einem kleinen Wagen fuhr, dabei dem Erdrande des Wasserfers zu nahe kam und so unglücklich ausglitt, daß es sammt seinen vier Geschwistern in dem Wägelchen in den Fluß stürzte. In der Nähe war eine Fabrik, deren Rad von dem Wasser getrieben wurde. Kamen die fünf Kinder in den Bereich dieses Wasserrades, so schienen sie unrettbar verloren zu seyn. Doch der Strom trieb sie glücklich an dem Rade vorbei, so daß sie unterhalb der gefährlichen Stelle aus dem Wasser gezogen werden konnten — erst die vier größeren Kinder; denn das kleinste war im Wagen festgebunden, und da dieser umgestürzt im Flusse schwamm, so fürchtete man schon, das Kind unter ihm wäre ertrunken. Aber als das Wägelchen aus dem Wasser herausgezogen wurde, da fand man auch das fünfte der Kinder noch am Leben und die so wunderbar geretteten Geschwister waren bald alle wieder wohl auf.

— Stuttgart, 23. Aug. Das Ergebnis der Tuchmesse hat ganz den gehegten Erwartungen entsprochen, oder sie noch übertroffen, indem von den zu Markt gekommenen Waaren 76 %, also über $\frac{3}{4}$ verkauft wurden, was noch nie da gewesen. Davon gingen etwa 51 %, also die Hälfte, in's Ausland. — Das Hauptereignis des Tages ist die Trauerkunde von dem Ableben des Hofkapellmeisters Peter Joseph v. Lindpaintner, einem der bedeutendsten Musiker und Instrumentisten der Jetztzeit, dem unsere Hofkapelle so Vieles verdankt. v. Lindpaintner, der über 30 Jahre der hiesigen Hofkapelle vorgestanden, hat im Jahr 1844 das Ritterkreuz des Ordens der württ. Krone erhalten. Er war vor etwa 4 Wochen, noch anscheinend wohl und gesund, nach St. Gallen gegangen und von da an den Bodensee zurückgekehrt, wo er in der Nähe Friedrichshafens, in Nonnenhorn, den Rest der Ferien verbringen wollte und wo er sich mit der Vollendung einer Composition beschäftigte, als ihn die tödliche Krankheit befiel, die Herzbeutelwassersucht, welche unerwartet rasch seinem ruhmvollen Leben ein Ende machte.

— Stuttgart, 25. August. Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurde Hofkapellmeister Peter Joseph v. Lindpaintner in Nonnenhorn bei Friedrichshafen feierlich zur Erde bestattet und es ist nun das Grab über dem großen Meißer geschlossen. Von hier waren viele Mitglieder der K. Hofkapelle und des Hoftheaters dahin abgegangen, um demselben die letzte Ehre zu erweisen, darunter unser Gesangshero Bischoff; selber sind aber zu viele der Ferien wegen noch abwesend und konnten daher nicht erscheinen.

— Stuttgart, S. K. H. der Kronprinz befindet sich seit einigen Tagen krank an einem Katarrhieber. Doch ist Seine Königl. Hoheit nach dem neuesten Bulletin bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Bachnang. (Geld = Anlehen.) Gegen gesetzliche Sicherheit können 300 fl. aufgenommen werden bei der **Stiftungspflege.**

Bachnang. (Geld = Anlehen.) Gegen gesetzliche Sicherheit hat 140 fl. Pfleggeld auszuleihen **Stiftungspflege. Uebelmesser.**

Bachnang. Derjenige, der am letzten Sonntag im Engel einen weißgrauen Filzhut mitnahm, wolle ihn ohne Verzug dort abgeben, wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will.

Bachnang. [Brod = Lare.]
8 Pfund weißes Kernbrod 29 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 $\frac{1}{4}$ Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 20. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	—	16	36	16	—
" Dinkel . . .	7	33	7	15	7	2
" Haber . . .	6	33	6	22	6	10
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	8	1	—	—	52
" Roggen . . .	1	24	1	20	—	—
" Gemischt . . .	1	20	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	48	1	36
" Belschorn . . .	1	40	1	36	1	20

Gall. Naturalienpreise vom 23. August 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	23	2	15	1	55
" Roggen . . .	1	36	1	29	1	12
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	34	1	31	1	28
" Gerste . . .	1	6	1	4	1	3
" Haber . . .	—	45	—	45	—	44
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 23. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	48	—	—	18	30
" Dinkel . . .	8	30	—	—	4	42
" Weizen . . .	19	—	—	—	16	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	48	—	—	10	36
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	15	—	—	5	36

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 70. Freitag den 29. August 1856.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Auswanderung und Gläubiger: Ausruf.

August Müller, lediger Schullehrer von Truchtlingsen, hier wohnhaft, Soldat, welcher nach Nordamerika auswandern will und zu diesem Behuf von dem K. 3. Reiterregiment entlassen wurde, kann die vorgeschriebene Bürgschaft nicht stellen, und es werden daher seine Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben innerhalb 30 Tagen bei dem hiesigen Gemeinderath anzumelden, indem nach Umlauf dieser Frist, wenn kein Hinderniß sich ergibt, seiner Auswanderung von Seiten seiner Heimathbehörde kein Hinderniß in den Weg gelegt wird.

Den 25. August 1856.

Gemeinderath.

Vorstand: Schmückle.

Großaspach. Gefundener Schirm.

In der Nähe des Wirthshauses zum Rößle dahier ist auf der Straße ein grünbaumwollener Regenschirm aufgefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Am 27. August 1856.

Schultheißenamt.

Bachnang. (Geld = Offert.)

Von der Oberamtskassette können Anlehen gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden, und steht gef. Anträgen entgegen
der Cassier: H. Scheil.

Privat: Anzeigen.

Das landwirthschaftliche Fest

des Bezirks Bachnang wird in diesem Jahre am Donnerstag den 18. Septbr. 1856 zu

Großaspach

abgehalten, und sind folgende Preise ausgesetzt:

I. Für Obstbaumzucht.

Für Baumgutsbesitzer, welche ein mit wenigstens zwölf in guter Tragkraft stehenden Bäumen besetztes Baumgut regelrecht angelegt und ausgepugt haben, drei Preise, bestehend:

- Erster Preis in . . . 6 fl.
- Zweiter " " . . . 5 fl.
- Dritter " " . . . 4 fl.

II. Dienstboten: Preise.

Für männliche und weibliche Dienstboten, welche nicht unter fünf Jahren bei einer Dienstherrschaft ununterbrochen gedient und sich sittlich gut ausgeführt haben, je drei Preise, und zwar:

a) An männliche Dienstboten:

- Erster Preis: . . . 3 fl. 30 kr.
- Zweiter " . . . 3 fl. —
- Dritter " . . . 2 fl. 42 kr.

b) An weibliche Dienstboten ebenso, nebst freiem Essen am Tage des Festes in Großaspach.

Die von dem Ortsvorsteher und einem Gemeinderaths-Mitgliede zu beglaubigenden Zeugnisse der Dienstherrschafien, welche den vollständigen Namen und Heimathsort, sowie Jahr und Tag der Geburt des Dienstboten vollständig enthalten müssen, sind längstens bis Samstag den 6. September d. J. an den unterzeichneten Vereins-Vorstand einzusenden.

III. Wettpflügen

mit dem flandrischen Pflug.
Erster Preis: 3 fl. 30 fr.
Zweiter " 3 fl. —
Dritter " 2 fl. 42 fr.
Vierter " 2 fl. —
Fünfter " 2 fl. —
nebst freiem Essen.

Personen, welche 1854 und 1855 einen Preis erhalten haben, können in diesem Jahr als Bewerber nicht auftreten.

Die Preisbewerber haben sich bis Samstag den 6. Septbr. d. J. bei dem Vereins-Vorstand persönlich oder schriftlich zu melden, und schultheißenamtliche Zeugnisse darüber, bei wem sie dienen, sowie über ihre Aufführung, zu übergeben.

Wer sich bis dahin nicht meldet, kann nicht zugelassen werden.

Am Feste selbst haben die Wettpflüger Vormittags 9 Uhr auf dem Festplatze in anständiger Kleidung zu erscheinen.

IV. Für Viehzucht.

1) Für Farren:

Erster Preis: 1 flandrischer Pflug mit eisernem Untergestell.
Zweiter Preis: 1 ditto mit 2 Stürzen.
Dritter Preis: 1 Egge mit eisernen Zähnen.
Vierter Preis: 1 ditto.
Fünfter Preis: 1 hölzerne Walze.

2) Für Farren, Kälber, welche wenigstens 1 Jahr alt sind:

Erster Preis: 4 fl. —
Zweiter " 3 fl. 30 fr.
Dritter " 3 fl. —
Vierter " 2 fl. 42 fr.

3) Für Kühe und Kalbeln:

Erster Preis: 1 flandrischer Pflug mit eisernem Untergestell.
Zweiter Preis: 1 ditto.
Dritter Preis: 1 eiserne Egge.
Vierter Preis: 1 ditto.
Fünfter Preis: 1 hölzerne Walze.
Sechster Preis: 1 Felgpflug.
Siebenter Preis: 1 Häufelpflug.
Achter Preis: 6 fl.
Neunter Preis: 5 fl.
Zehnter Preis: 4 fl.

4) Für Eberschweine:

Erster Preis: 6 fl.
Zweiter " 5 fl.
Dritter " 4 fl.

5) Für Mutterschweine:

Erster Preis: 9 fl.
Zweiter " 8 fl.
Dritter " 7 fl.
Vierter " 6 fl.
Fünfter " 5 fl.
Sechster " 4 fl.
Siebenter " 3 fl. 30 fr.
Achter " 3 fl.

6) Für Stuten mit heuer gefallenem Fohlen:

Erster Preis: 6 fl.
Zweiter " 5 fl.
Dritter " 4 fl.

Die Viehbesitzer haben schultheißenamtliche Zeugnisse darüber vorzulegen, wie lange sie das zur Preisbewerbung aufgestellte Thier besitzen; ohne solches Zeugniß kann nicht zur Preisbewerbung zugelassen werden.

Die Preisträger haben die Preise am landwirthschaftlichen Feste in eigener Person in Empfang zu nehmen; an Diensthoten und Kinder werden solche nicht abgegeben.

Die nähere Anordnung des Festes wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Die Herrn Ortsvorsteher erlaube ich, diese Ankündigung der ganzen Gemeinde bekannt zu machen. Badnang, den 25. August 1856.

Der Vorstand des landw. Bezirks-Vereins: Oberamtmann Hörner.

Badnang. Unterzeichnete hat eine Wohnung zu vermieten.

Rothgerber J. Müller's Wittve.

Badnang. Wohnhaus zu vermieten.

Unterzeichneter beabsichtigt sein in der obern Vorstadt gelegenes, gut eingerichtetes Wohnhaus mit Stallungen bis Martini auf mehrere Jahre zu vermieten.

Bernhardt Fichtner.

Badnang. Nächsten Sonntag habe ich den Regeln, Badtag, wozu ergebenst einladet

Johann Hahn beim Schwanen.

Badnang. (Gesundes Portemonnaie.)

Ein in der Nähe der Stadt gefundenes Portemonnaie, in welchem etwas Geld enthalten war, kann von dem Eigenthümer gegen Erfaz der Einrückungsgebühr im Gasthof zur Post dahier abgeholt werden.

Badnang. (Wohnung zu vermieten.)

Unterzeichneter hat eine Wohnung, welche von seiner Schwiegermutter seither bewohnt wurde, bis Martini zu vermieten.

Leß, Bäcker.

Burgstall. In der hiesigen Fabrik sind zu verkaufen: ein schöner Kochofen, ein deutscher Ofen mit eisernem Helm, einige kleine Säulenöfen.

Sulzbach. Bei Färbermeister Schwarz steht ein entbehrlicher, großer, eiserner Rastofen mit dergleichen Helm zum Verkauf. Den 26. August 1856.

Hall. (Geld auszuleihen.)

Gegen zweifache Versicherung sind kleinere und größere Summen fortwährend zu haben; auch werden Haus- und Güterzieher angekauft von Commissionär Zerwed.

Schleifweiter, Gemeindeverbands, Sulzbach.

Farren feil.

Wegen Ablauf seiner Pachtzeit hat Unterzeichneter einen zweijährigen, schwarzen, zur Nachzucht oder zum Schlachten vorzüglichem Farren, Gelbwacht, zu verkaufen, und laßt Liebhaber dazu ergebenst ein.

Johann Föll.

Solz: Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt den Holzbestand von circa 22 Morg. Wald an den Meistbietenden zu verkaufen.

Der Wald enthält sehr schönes Holländer, Säge- und Bauholz, auch mehrere schöne Buchen.

Der Verkauf findet am Montag den 15. Sept. d. J. statt; Vormittags wird das Holz den Kaufsliebhabern im Wald vorgezeigt und dann der Verkauf Nachmittags in Gschwend vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am 27. August 1856.

Jacob Kühnle, Gutbesitzer in Gschwend.

Blind und doch sehend.

Von Eilfried von Laura.

(Fortsetzung.)

„Damit mein Glend vollends den Boden verlore“ — sagte Rudolf — „nein, Freund, ich habe schon meinen Entschluß gefaßt, in Kurzem geht ein Wallfischfänger nach den arktischen Gewässern ab, da will ich als Schiffsdarzt mit.“

Adolf blieb stehen und sah den Freund mit großen Augen an. Dann sagte er: „Komme geschwind, daß Du eine Hammelkeule in den Magen bekommst, denn nur der Hunger konnte Dir einen solchen Seehundsgedanken eingeben!“

Damit zog er den Muthlosen rascher mit sich fort. Bald erreichten sie den Hasendamm, von welchem eine schattige Allee zu einem freundlichen Häuschen führte, das den Hungernden würzigen Speisedust entgegen sandte.

Freundlicher als ihr Name klang, war der Empfang, welchen die Eigenthümerin dieses meist von Schiffen besuchten Kaffee- und Speisehauses den beiden jungen Männern angedeihen ließ. Sie brachte sie nicht im Schwarm der gewöhnlichen Gäste unter, sondern in ihrem Privatstübchen, wo sie ungehört einander ihre Herzen erschließen konnten.

Nachdem Adolf seinen „Römerzug“ erzählt hatte, berichtete er, daß er auch gänzlich „abgebrannt“ in der Heimath angekommen sei, aber bei der Mutter Brummeisen, die er schon früher gekannt, gastliche Aufnahme gefunden habe. Auch hoffe er nächstens in Bezug auf Geldmittel wieder flott zu werden.

Da ein Bild, das er in Rom gemalt, an seinem Engländer, der sich zur Zeit hier aufhalte, einen Liebhaber gefunden; von dem er jeden Tag einer bestimmten Erklärung entgegensehe.

„Kauft das Beestee!“ schloß er, „so ist uns Weiden geholfen; die Mutter Brummeisen wird bezahlt, und Du erhältst so viel, daß Du einen neuen äußern Menschen anlegen und vor allen Dingen Deine Instrumente wieder einlösen kannst. Denn wenn Dir der Himmel jetzt eine große Operation zuwiese, durch die Du Ruf und Glück begründen könntest, Du müßtest die Gelegenheit ungekostet vorübergehen lassen.“

„Freilich!“ — sagte Rudolf — „aber was wollte ich thun, wenn ich nicht an die Luft gesetzt seyn wollte?“

„Zum Henker! da fällt mir ein, daß Du eine reiche Tante in der Stadt hast,“ entgegnete Adolf, „warum hast Du Dich nicht an die gewendet?“

„Hast Du vergessen, daß sie vom Geizteufel besessen und übrigens mit mir gänzlich zerfallen ist, seit ich umgefattelt habe? Ihr Haus ist mir verböten.“

„Und ist doch Dein Vaterhaus — Deinem Vater in der Bedrängniß abgelurt um ein Lumpengeld — von Rechtswegen ist sie Deine Schuldnerin, die alte Here!“

Jetzt trat die Wirthin ein und sagte zu dem Maler: „Sputen Sie sich, Herr Walter, der alte Graubart ist heute recht zeitig da mit seinem Engel — ich habe im Gartenstübchen schon einen Tisch zurecht gestellt und Ihre Mappe liegt auch da. Aber lassen Sie sich ja nichts merken, daß Sie das Kind abfontersien.“

„Seien Sie unbesorgt, Mutter!“ erwiderte Adolf, sich erhebend, „durch mich sollen Sie nicht um Ihren Kunden kommen. — Da Du auch satt bist, Rudolf, so komm mit; Du sollst etwas sehen, was — doch ich will die Wirkung auf Dein Fischblut abwarten.“

Und er führte ihn in ein anstoßendes Gemach, das mit einem freundlichen Garten in Verbindung stand, der unmittelbar an den Hafen grenzte. Ehe sie sich den hohen Fenstern näherten, sagte Adolf: „Nun! Ihr mir den Gefallen, seht Dich so, daß Du meine Arbeit verdeckt. Steck Dir eine Cigarre an und schau gelegentlich, aber nicht unverwandt, nach dem Paare hinüber, das uns schräg gegenüber unter den Akazien beim Kaffee sitzen wird.“

Als Rudolf dieser Weisung zufolge zwischen Tisch und Fenster Platz genommen und seine Cigarre angesteckt hatte, ließ er seine Blicke hinaus-schweifen — aber er hätte fast vergessen der Weisung weiter zu folgen, denn er fühlte seine Augen von der Gestalt, an der sein Freund alsbald zu zeichnen begann, unwiderstehlich gefesselt. An der Seite eines Greises in silberweißem Haupt und Barthaar saß da ein Frauenbild von so zarter Lieblichkeit und überquellender Lebensfülle, daß ihm war, als blühte und glühte es ihm unmittelbar in die innerste Seele hinein. Adolf mußte ihm einen Stich mit dem spitzen Bleistift geben, daß er sich der ertheilten Warnung erinnerte.

„Um Gott — Adolf“ — stammelte Rudolf erdrosselnd — „wer ist das himmlische Wesen?“
„Geduld, Freund — jetzt laß mich zeichnen und genieße vorsichtig den reizenden Anblick; hernach sag' ich Dir Alles.“

Der Kleidung nach gehörten die beiden Kaffeegäste dem wohlhabenden Bürgerstande an, wiewohl das eiserne Kreuz auf der Brust und das martialische Gepräge in Miene und Haltung des Greises den alten Soldaten verrieth. Mit einer außerordentlichen Zärtlichkeit schien er an seiner jugendlichen Begleiterin zu hängen, denn er wendete fast kein Auge von ihr, schenkte ihr den Kaffee ein, versüßte ihn, legte ihr Kuchen vor und war sorgfältig bemüht, lästige Zweiflügler und selbst die heißen Sonnenstrahlen von ihrem Gesicht abzuhalten. Mit immer größerer Erregung mußte Rudolf das anmuthige Wesen betrachten; immer und immer wieder stahl sich sein Blick zu ihr hinüber und kehrte trunken zu der entstehenden Skizze des Freundes zurück. Auf einmal trübte sich seine entzückte Miene, und er rief erbläsend: „O Gott! o Gott!“

Eben war Adolf mit seiner Zeichnung fertig und legte sie Jenem mit der Frage vor: „Ist sie getroffen?“

„Vollkommen — kein Zug verfehlt“ — bezeugte Rudolf — „aber ich bin erschrocken, daß mir das Blut in den Adern starrt — das herrliche Geschöpf ist ja blind!“

„Leider!“ bestätigte Adolf; „es ist, als habe es die Natur gereut, ein allzu vollkommenes Werk geschaffen zu haben, und sie habe durch das Erblindenlassen ihr Versehen wieder gut machen wollen. Aber Du hast es sogleich erkannt, daß sie blind ist, ob schon ihre tiefblauen Augen, aus dieser Entfernung gesehen, völlig gesund zu seyn scheinen?“

„Ich müßte nicht die Augenheilkunde zu meinem Lieblingsstudium gemacht haben, wenn ich das nicht erkennen wollte“, sagte Rudolf. „Ich wollte eine Staaroperation im Finstern vornehmen, so genau habe ich das menschliche Auge studirt. Doch nun gieb mir endlich Auskunft über das unsäglich holde und doch so unglückliche Geschöpf.“

Adolf berichtete: „Es ist die Tochter des Alten, und dieser ist Verwalter des Criminalgefängnisses. Ein alter Soldat von unzugänglichem Wesen, gegen alle Welt mißtrauisch und verschlossen; nur gegen seine Tochter — und seine Gefangenen nicht. Während er sich gegen die freie Gesellschaft absperret, soll er gegen die seiner Obhut Befohlenen bei aller Pflichttreue die Menschenfreundlichkeit selbst seyn, ja, man sagt, er nenne die Gefangenen seine Kinder, welche der liebe Gott der Stiefmutter Welt abgenommen und an sein Herz gelegt habe. Außer seinem traurigen Gebiete sieht man ihn wenig, dieser Garten ist der einzige öffentliche Ort, den er im Sommer wöchentlich ein paar Mal, und immer im Geleite seiner Tochter besucht. Hier sah ich beide vor acht Tagen zum ersten Mal, und war nicht weniger wie Du frappirt von dem Anblick dieser Mädchengestalt. Ich erfuhr erst hinterher ihr trauriges Loos, das sie aber kaum zu fühlen scheint, ob schon sie erst in ihrem achten Jahre nach einer

Krankheit erblindet ist. Ihrer Mutter schon vorher beraubt, soll sie von ihrem Vater mit der rührendsten Sorgfalt erzogen, später mehrere Jahre dem trefflichen Dresdener Blindeninstitut anvertraut worden, und aus demselben vor zwei Jahren mit für ihren Zustand wunderbaren Fertigkeiten, namentlich in der Musik, heimgeführt und seitdem der Abgott ihres Vaters seyn. Du kannst Dir denken, daß mein Wohlgefallen an dem reizenden Wesen ein rein künstlerisches ist, da ich mein Bräutchen in Berlin über Alles liebe und es heimzuführen gedanke, sobald ich zu Febern komme. Aber ich konnte doch eine Nacht kaum schlafen vor Begierde, diese Gestalt in meiner Mappe zu haben. Bei der Liebe, die der Vater zu seinem Kinde hegt, dachte ich, müßte ihm ein Gefallen geschehen, wenn es ihm umsonst gemacht würde; ich ging daher zu ihm — aber es fehlte wenig, so hätte er mich zur Thüre hinausgeworfen. Ich mußte unverrichteter Sache abziehen und mich mit diesem Diebstahl behelfen.“

Jetzt erhob sich der Greis mit seiner Tochter und verließ Arm in Arm mit ihr den Garten. Dem jungen Arzte war, als dürfe er die schöne Unglückliche nicht mehr aus den Augen lassen, als müßte er ihr auf dem Fuße folgen und sie aus ihrer Nacht erlösen — und doch stand er wie eingewurzelt da, während sein Freund die Wirthin citirte und sie seinen gelungenen Raub bewundern ließ. Darüber merkten alle Drei nicht, wie ein Polizeiergeant sich einen Moment hinter dem dichten Kobiniengebüsch vorbeugte, vor dem der Gefängnißverwalter mit seiner Tochter gesessen.

„Aber nun, Mutter, einen rechten Kaffee!“ sagte Adolf, die Wirthin auf die fette Schulter klopfend — „und bringen Sie ihn in den Garten.“

Bald saßen die Freunde unter den schattigen Akazien, Rudolf genau auf dem Platze, den Clelia, so hieß die Blinde, innegehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein furchtbares Wetter in Holland.

Amsterdam, 15. Aug. Es herrschte Tobtenstille allenthalben am Abend des 11. Aug., die Uhr hatte eben 10 geschlagen. Da erscholl von fern ein Losen oder Donnern, ein fast unterirdischer Laut, gleich dem Rollen eines schwer beladenen Wagens, das immer näher und näher kam. Viele hörten die unheimliche Stimme, die Niemand für Donner hielt. Auf einmal endete die Ruhe der Nacht, denn plötzlich ward Holland von Brabant bis zu den Auferdünen der Südersee von einem so furchtbaren Wetter heimgesucht, wie selbst die ältesten Leute allerwärts im Lande nie erlebt. Manche sogar behaupten, daß feuerartige Massen, keine Blitze, beim Einbruch des Ungewitters aus der Luft gefallen sind. Es begann eine Viertelstunde nach 10 Uhr und endete bald nach Mitternacht; es verursachte furchtliche Verwüstung in Städten, Dörfern, Reviere und Feldern, es deckte viele Häuser ab; wehte viele um, brannte viele bis zum Boden nieder; überschwemmte Städte und Dörfer,

schlug vielen Tausenden von Bäumen die Krone ab, strecte viele Tausende nieder und riß viele Tausende mit den Wurzeln aus der Erde; es zerstampfte Saatselder und Ernten wie mit Rosseshufen, wehte sogar große Schiffe um, und tödtete manche Menschen in ihren Häusern. Es war am ärgsten in Brabant, Geldern (Betrüw) und Südholland, und erstreckte sich über Drenthe, Overijssel und Friesland. Der Donner rollte und krachte unaufhörlich fünf Viertelstunden lang, und unablässig flammten und flackerten die Blitze, und der brausende Orkan wüthete, und die Regenströme und die Hagelmassen vom Sturm gejagt, prasselten grauenhaft und durchflutheten die Straßen, während man von den Wällen von Herzogenbusch in drei Richtungen Häuser brennen sah, die das Feuer vom Himmel angezündet. Bei Harlem schlug der Blitz in ein Bauernhaus ein und brannte es nieder. Zu Zalt-Bommel waren die Straßen wie ein See, die Häuser und Keller voll Wasser, die Dachziegel regneten herab, unzählige Bäume verloren ihre Wipfel und das in Flammen stehende Firmament beleuchtete das menschliche Elend unten. In dem benachbarten Dorf Delwijera stürzten durch den Sturm drei Häuser ein. Ein solches Nothwetter hatten die Menschen nie erfahren. Bei Driebergen lag der Weg von Tausenden von umgewehten Bäumen versperrt, und viele Wohnungen verloren ihre Schornsteine und Dächer. Auch Amersfort (im Utrecht'schen) hat viel gelitten. Zu Herwijern (Geldern) wehten drei Häuser um, in Waspsit (Brabant) stürzten mehr als 40 Wohnungen ein, woraus die Menschen mehr oder weniger verletzt herausgeschafft wurden; die niedergeschmetterten Bäume sind nicht zu zählen. Bei Koeverden (Drenthe) schlug der Blitz in ein Haus ein, ohne zu zünden, schmetterte aber die Frau zu Boden, legte einen Roggenschober in Asche und vernichtete viel Getreide auf dem Felde. In der Gemeinde Lage Zwaluwe fuhr der Blitz in ein Bauernhaus und verzehrte Alles an Flachs, Gerath und Möbeln, über 5000 Gulden Geldeswerth. Bei Osterhout (Brabant) verheerte der Orkan die Tannenwälder jämmerlich, und die Weiler Dofried, Dorst und Steenhoven litten großen Schaden, da vier Häuser und viele Scheunen einstürzten. Auch zu Dongen (Brabant) wehten viele Häuser und Scheunen um, selbst neue und starke Gebäude. Dort wurden die Markthuden aufgehoben und in Stücke geschlagen. Aehnliches Schicksal hatten die Kirmezelle zu Rotterdam. Von dort aus sah man um halb 12 Uhr eine rothe Gluth am Himmel in der Richtung von Dortrecht — drei der ersten Bauerställen zu Dub Alblas brannten, vom Blitz getroffen, nieder.

Zu Ribbikswoud legte der Blitz ein Haus in Asche und beschädigte ein nebenstehendes. Zu Harlingen (Friesland) schlug der Blitz an zwei Stellen ein, doch ohne zu zünden. Bei Dotmarsum (Overijssel) stürzte der Orkan eine im Bau begriffene Fabrik am Zwarte Water zum Theil über den Haufen. Die Telegraphendrähte und Stangen zwischen manchen Orten brachen. Die Dörfer an beiden Seiten längs der Maas sind auf's schrecklichste heimgesucht wor-

den. Außer der fast allgemeinen Vernichtung der Feldgewächse sind zu Bokhoven, Well, Gemert und Blijt (S. W. Gde. Gelderns) unzählige Bäume, worunter schwere, entwurzelt oder ihrer Kronen beraubt, und mehrere Häuser schwer beschädigt. Zu Dosterhout verlor eine Frau beim Einstürzen ihrer Wohnung das Leben. Zu Beem brannten zwei Wassermühlen durch den Bliß ab, mehrere Häuser verloren ihre Dächer und die entwurzelten Bäume sind unzählige. Zu Beem wie zu Bouderoeijen sanken manche Fahrzeuge, und manche wurden an's Ufer geworfen. Auch zu Anbel (Brabant) ist die Verwüstung groß, viele Häuser litten großen Schaden. Zu Raamsdonk brannte das Fährhaus nieder, zu Capelle wehte die Kornmühle um, zu Woudrichen wurden gegen zwanzig Fischerschuiten in Stücke geschlagen oder sanken, ein großes Schiff wehte buchstäblich um, die meisten Häuser verloren ihre Dächer. Auf dem gegenüber liegenden Schloß Loevenstein wurden nicht weniger als 58 große Bäume umgeworfen und die Dächer des Schlosses litten sehr. Auch längs der Whaal hat das furchtbare Wetter entsehrlich gewüthet. Mehrere Schiffe verloren ihre Masten, manche ihre Steuerruder, noch mehr ihre Schwerden. Der Schaden, den der Donnerorkan angerichtet, ist ungeheuer groß und unberechenbar. Gegen Mitternacht war er am schlimmsten. Am ganzen Vorabend hatte es in der Gegend von Rotterdam schwer geblitzt. (A. 3.)

Tages- Ereignisse.

Kein Land in Europa könnte einen starken Blißableiter besser brauchen als Italien. Freund und Feind, z. B. Oesterreich erklären, es sey furchtbar schwül, man könne kaum mehr athmen; wohl dem, der dem schönen Lande den Rücken kehren könne. Der englische Gesandte Sir W. Temple hat's schon gethan. Er hat den Hof von Neapel verlassen, nachdem er alles erschöpft, um den König zu einem andern Regiment zu bewegen. England zögert, handelnd einzuschreiten, weil Napoleon die Früchte, die er ernten möchte, noch nicht sürreiß hält und es zurückhält. Es würde ein furchtbarer Brand werden, wenn plötzlich, wie zu furchten, ein Funke zündete; denn die Löschmannschaft arbeitet gegen einander; an d e r e Ziele haben die einheimischen Regierungen, andere die Patrioten, andere die Revolutionäre vom Fach, z. B. die Mazzinisten, andere die Franzosen, andere die Oesterreicher im Auge. — Namentlich stehen Sardinien und Oesterreich wieder auf dem gespanntesten Fuße.

Auch in S p a n i e n sieht's sehr traurig aus. In dem herrlichen Andalusien ist vor dem Sengen und Brennen einer rohen, zügellosen Menge nichts mehr sicher. Man hat nicht nur das Getreide auf dem Felde, sondern auch sehr viele Mandel- und Olivenbäume, über 1000 Stämme in Brand gesetzt und verwüthet. In andern Provinzen ruft die Hungersnoth Excesse aller Art hervor, man stürmt die Bäckeläden, und rauff sich auf den Straßen.

um's Brod. Die Stadtbehörde von Balkabold, dem Mittelpunkt einer sonst kornreichen Provinz, hat eine Adresse an die Königin geschickt, daß es gänzlich an Korn fehle.

Gerade vor acht Tagen wurden die Zeitungs-schreiber in Madrid zum Herrn Vollminister geladen, d. h. befohlen. Die Herren waren selbster was genirt wie die Gazetten nach der Meinung eines großen Königs nicht seyn sollen und waren sehr erfreut als der Herr Minister anhub: Meine Herren, die spanische Presse ist frei, ich liebe eine freie Presse; schreiben und drucken Sie, was Sie wollen. Da mochte der Herr Minister eine große Pause; nur nichts, sprach er weiter, über den Staatsstreik und die Finanzen, nichts über die Ernte, die fehlgeschlagen und über das Brod, das aufgeschlagen ist, nichts über Unruhe und Unzufriedenheit, nichts was Polizei und Regierung betrüben und nichts was das Volk aufregen könnte.

Die Herren giengen und die spanische Freiheit kam ihnen vor wie den deutschen Schülern die lateinische Grammatik; die gute und leicht behältliche Regel schien ihnen gar zu viele Ausnahmen zu haben, sie behaupten, die rechte Freiheit und Regel könne nicht viel Paragraphen vertragen, am wenigsten Ausnahms-Paragraphen.

Paris, 23. August. Das „Pays“ theilt mit, Rußland habe, wie man versichere, seinen Beistand angeboten, um an einer Expedition gegen die Risspiraten Theil zu nehmen; es wolle zu diesem Zwecke ein Geschwader von 2 Fregatten und 2 Dampfcorvetten stellen; diese zu Kronstadt armirten Schiffe seyen bereit, ins Meer zu gehen, und würden sich der im Hafen von Stralsund ansammelnden preussischen Flotille, welche im Anfang des nächsten Monats abgehen würde, anschließen.

Die Amerikaner geben auffallend viel Geld für kriegerische Rüstungen aus, als wollten sie eine drohende Gefahr beschwören. Neulich wurden ein paar Millionen Dollars für Gewehre von der Volksvertretung in Washington bewilligt, jetzt 11 Millionen Dollars für Vermehrung der Flotte, darunter fast 100,000 Dollars für schwimmende Batterien zum Schutze New-Yorks.

Petersburg, 16. August. Das Leben in Moskau soll schon jetzt etwas unbeschreiblich Großartiges haben, rings um die ganze Stadt breiten sich die Lager der verschiedenen Truppentheile aus, die weißen Zelten gleichen, von einer Erhöhung aus gesehen, einem ungeheuren Schneefeld, welches von Streifen Erde unterbrochen ist. Der ganze Raum vor dem Palast Petrowski bis zur Stadt, durch welchen der Einzug erfolgt, ist mit einer einzigen großen Estrade bedeckt, auf der Zehntausende von Zuschauern Platz haben sollten. Von ihnen aus sieht man auch die großen Vorbereitungen auf dem Chodinskischen Felde zu den Volksspektakeln, die dort stattfinden sollen. Die Gefandten haben sich auf den schönsten Straßen und Plätzen der Stadt angehebelt. Die Auswanderung aus Petersburg nimmt mit jedem Tage zu, und in gleichem Maße wächst die Thätigkeit und Regsamkeit auf der Nikolaj-Eisenbahn, denn

Moskau ist natürlich das Ziel der Emigranten. Seit acht Tagen müssen täglich Extrazüge nach Moskau eingelegt werden, da die gewöhnlichen die Menge der Passagiere und Massen von Gütern und Equipagen nicht befördern können. Für die Unterbringung des Militärs in Moskau hat der Kaiser 100,000 Silberrubel bewilligt.

Petersburg, 17. Aug. Das freudigste Ereigniß der vorigen Woche ist die vorgestern erfolgte glückliche Rückkehr der Kaiserin-Mutter, zumal dieselbe sich eines Gesundheitszustandes zu erfreuen hat, wie er bei der Abreise der hohen Frau kaum zu erhoffen war. Diese glückliche Wirkung des deutschen Wildbades wird nicht nur im kaiserlichen Familienkreise, sondern in der ganzen Bevölkerung mit aufrichtiger Theilnahme gepriesen. (H. N.)

Berlin. Mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm sind die Krönungsgeschenke für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Seiten unseres Königspaares abgegangen. Der König schenkt ein großes goldenes Medaillon von 4 Zoll im Durchmesser, worauf der russische und preussische Adler, in bildlicher Darstellung der neuesten Zeitereignisse, neben einander abgebildet sind. Die Peripherie desselben ist durch 60 Brillanten, die Farben der Adler ebenfalls durch Edelsteine hergestellt. Das ganze soll einen Werth von 30,000 Thlern. in Gold haben. Die Königin übersendet der Kaiserin den Schwanenorden, den sie bis jetzt trug. Die Kette, gebildet aus goldenem B. mit Schwänen dazwischen, trägt einen emailirten Schwan, dessen Gefieder durch Brillanten gebildet ist. Das Ganze hat einen Werth von 50,000 Thlern. Gold.

Paris, 25. Aug. Die Prinzessin Mathilde begibt sich demnächst nach Stuttgart, um dem ihr nahe verwandten württembergischen Königshause einen Besuch zu machen.

Admiral Napier hat sich Kronstadt mit Erlaubniß der Russen gründlich von innen angesehen und theilt öffentlich mit: Die Seefestung wäre zu nehmen gewesen, wenn nicht die englische Flotte bis auf das letzte Schiff dabei zu Grunde gegangen wäre.

München, 22. Aug. In der heutigen Magistratsitzung kam die interessante Thatsache an's Licht, daß der Biervorrath Münchens nur noch für 50 Tage reiche. Vom 20. April bis 20. August wurden überhaupt 275,791 Eimer Bier konsumirt, so daß auf einen Tag 137,880 Maß treffen.

Hamburg, 22. August. In St. Nikolai ist die Cholera mit großer Intensität ausgebrochen. (Fr. J.)

(Eine untröstliche Nachricht) Ein tieferer Blick in die Volkszählungstabellen des deutschen Zollvereins gewährt für unser Land das Uebersichtliche: einen recht traurigen Trost. Nach der Volkszählung vom Schluß des Jahres 1852 befanden sich im deutschen Zollvereinsgebiete 3,947,520 Jünglinge & die 14 Jahre gegen 4,315,859 Jüngfrauen von gleichem Alter; demnach müssen 368,339 Jüngfrauen, wie wir schon öfters an Männern, und es

heirathet bleiben. Dies Verhältniß gestaltet sich indessen noch weit ungünstiger, wenn man, wie die Erfahrung vieler Jahre zeigt, annimmt, daß von 100 heirathsfähigen jungen Männern nur 65 das sanfte Joch der Ehe auf sich nehmen. Es werden daher von obigen 3,947,520 Jünglingen 1,303,979 Köpfe das Junggesellenleben vorziehen und deshalb 1,672,108 Jungfrauen den Schleier nehmen müssen! In kleineren Ziffern ausgedrückt, kommen auf 5 heirathslustige Männer 8 Jungfrauen. Wenige Jahre haben indessen dazu gehört, um dieses ohnehin schon ungünstige Verhältniß noch weit ungünstiger zu gestalten, denn nach Berechnungen, denen die letzte Volkszählung vom Dezember 1855 zu Grunde gelegt ist, hat die Heirathslust der jungen Männer noch weit mehr abgenommen, so daß auf einen heirathenden jungen Mann fast zwei heirathsfähige Jungfrauen kommen. Die Ursache dieser Abnahme ist hauptsächlich in den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen zu suchen, weil die Erhaltung der Familien (und besonders die einer pudelichtigen, nicht häuslich erzogenen Frau) weit größere Anstrengungen erfordert, als dies ehemals der Fall war und die Ansprüche an das Leben so hoch gesteigert sind, daß der größte Theil der Bevölkerung ihnen nicht mehr gewachsen ist.

Fulda, 24. August. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern ein elternloser und verwahloster Knabe von zehn Jahren aus Sorga bei Hersfeld zu zwölf Jahren Zwangsarbeitshaus verurtheilt, weil er sein vierjähriges abzehrendes Schwesterchen, das von ihm gewartet und getragen werden mußte, aus Ueberdruß an diesem Hinderniß des Bettelns und Vagabundirens — erlauft hat. Der kleine Verbrecher gestand sein Verbrechen erst nach der Verurtheilung ein, während er vorher einen andern ganz schullosen Knaben beharrlich als den Thäter bezeichnete. (F. J.)

Düsseldorf, 24. August. In unserer Nachbarstadt Krefeld hat ein Unglücksfall allgemeine Theilnahme erregt. Die junge Frau v. Bruck (geb. v. Beckerath), vor wenig Monaten verheirathet und vor Kurzem von der Hochzeitreise heimgekehrt, brannte durch ein achtlos hingeworfenes Schwefelhölzchen ihr Kleid an. Die Flammen verbreiteten sich mit Schnelligkeit und wütheten an dem Oberkörper entsetzlich, so daß Frau v. Bruck nach 14 tägigen unendlichen Schmerzen jetzt gestorben ist. Dieses Unglück zeigt auf's Neue, wie vorsichtig man bei dem Gebrauch des genannten Mittels sein müsse. Ganz gewiß haben die Schwefelhölzchen bis jetzt viel mehr Unheil gestiftet als Vortheil gebracht. (F. J.)

Aischaffenburg, 23. Aug. So eben wurden die Leichen der bei dem gestrigen Eisenbahnunglück getödteten österreichischen Soldaten zur Erde bestattet. Die Zahl derselben beträgt zwar nicht acht, wie es gestern hieß, sondern nur sechs; dagegen ist bei einigen der Schwerverwundeten nur wenig Hoffnung auf Rettung. Ein einziger Grab birgt die heute Bestatteten unglücklichen

Opfer. Ueber die eigentliche Ursache der Katastrophe ist man noch ziemlich im Unklaren; hoffentlich wird die eingeleitete Untersuchung der Sache auf den Grund führen und die allgemein hier herrschende Meinung, daß nur ein Zufall die Schuld an dem Unglück trägt, rechtfertigen. (N. W. J.)

Bei dem Unglücke auf der Antwerpen-Gent Eisenbahn befand sich Frau Rossau aus Gent mit einer Tochter von zwölf und einem Sohne von fünf Jahren, den sie auf dem Schooße hatte, im vordersten Waggon. Plötzlich fühlte sie einen heftigen Stoß und wurde mit dem Dache des Waggons in den Graben an der Eisenbahn geschleudert. Im Nu sprang sie wieder auf und stürzte nach dem zertrümmerten Waggon zurück, der bereits Feuer gefangen hatte. Glücklich fand sie hier ihr Söhnchen, das zwischen zwei Holzstücken eingeklemmt war, den Kopf nach unten. Durch eine von der Angst gesteigerte heftige Kraftanstrengung gelang es ihr, das Kind zu befreien — aber jetzt fiel ein Stück Eisen auf sie und verwundete sie am Knie. Doch was war aus der Tochter geworden? Neues Suchen in den brennenden Trümmern. Endlich entdeckte sie ein graues Stiefelchen. „Ach, meine Tochter!“ rief sie, und suchte die Verschüttete zu befreien. Auch dies gelang ihr. Der Knabe war mit einigen leichten Quetschungen davon gekommen, die Tochter jedoch schwer am Beine verwundet. Die heldenmüthige Mutter, welche mehrere Wunden hatte, befindet sich im fünften Monate der Schwangerschaft.

Aus der Grafschaft Glaz schreibt man: Bei einer Schulvisitation auf dem Lande wurde ein kleines Mädchen gefragt: Weshalb mußten Adam und Eva aus dem Paradiese verwiesen werden? Die Antwort lautete: „Nu, das werden Sie wohl alleine wissa.“ Wie mein Kind, kannst Du es mir nicht sagen? entgegnete der freundliche Examinator. „Ja doch,“ sagte das Kind, „sie werden wohl schuldig gewesen seyn; sie konnten die Miethe nicht bezahla.“ Der Examinator erkundigte sich am Schluß der Visitation bei dem Schullehrer nach dem Grunde dieser Antwort und erfuhr, daß die Eltern des Mädchens, weil sie die Miethe nicht bezahlen konnten, aus ihrer ärmlichen Wohnung ausgewiesen worden waren. Der Kardinal Fürst Schwarzenberg, dieser war nämlich der freundliche Examinator, schenkte eine nicht unbedeutende Summe; die das augenblickliche Elend der unglücklichen Eltern linderte, und sie auf diese Weise durch die naive Antwort ihres Kindes von drückendster Sorge befreit hat.

Stuttgart, 25 August. Heute wurde das Bibel- und Missionsfest gefeiert, zu welchem sich eine große Anzahl von Gläubigen schon Vormittags, noch mehr aber Nachmittags in der hiesigen Stiftskirche eingefunden hatte. Den Bibelbericht gab Garnisonsprediger Müller von hier; nach demselben betrug die Einnahme der württ. Bibelgesellschaft vom April 1854 bis 1855: 4168 fl. Darunter sind von Sr. Maj. dem König 500 fl., Opfer am Bibelfest 209 fl., Beiträge von Stutt-

gart 1522 fl., vom Lande 880 fl., von den Pfarren 846 fl., einzelne Beiträge 290 fl., Legate und Vermächtnisse 187 fl. u. s. f. Rechnet man diese Gesamtsumme aus auf einzelne Familien, so trifft es auf eine solche einen Kreuzer, auf den einzelnen Kopf $\frac{1}{5}$ Kreuzer. Trotz dieser schwachen Beteiligung hat die Einnahme gegen voriges Jahr doch um 381 fl. zugenommen, so daß alle die zahlreichen Bedürfnisse, die an die Gesellschaft gestellt wurden, befriedigt werden konnten. Mit jener Summe wurden 16,753 Bibeln und Neue Testamente vertheilt; 2000 mehr als vergangenes Jahr. Seit den 44 Jahren des Bestehens der Gesellschaft kamen 693,905 heilige Bücher zur Vertheilung.

Friedrichshafen. Am Sonntag den 24. August, Nachmittags um 3 Uhr, bereitete sich in Nonnenhorn am Bodensee eine Feier vor, der gleichen in dem stillen Dörfchen nie gesehen worden war. Eine große Menge der Verehrer Lindpaintner's hatte sich von allen Seiten eingefunden, dem großen Meister auf seinem Gang zur Grabesstätte die letzte Ehre zu erweisen, und es war ein erhebender Gedanke, wahrzunehmen, wie alle Stände hier, so fern von dem Schauplatze seines langjährigen Wirkens, mit einander wetteiferten, den Tribut ihrer Hochachtung dem Verbliebenen noch darzubringen. Unter Glockengeläute wurde die Leiche von der Geistlichkeit eingeseget und nach einem feierlichen Chor gemischter Stimmen auf den Trauerwagen gehoben. Langsam setzte sich der Zug, voran eine Blechharmonie, einen Trauermarsch spielend, in Bewegung; dem Sarge folgten zunächst vier Jungfrauen, eine Blumentrone tragend, hernach eine lange Reihe schwarzgekleideter Mädchen, gleichfalls Kränze und Blumenbouquets in den Händen tragend; an sie schlossen sich die Verwandten des Verbliebenen an, mehrere Mitglieder der Stuttgarter Hofkapelle und Hofbühne, Repräsentanten der Stuttgarter F.M. Loge und des St. Galler Liederkränzes, fast sämtliche Mitglieder der Liederkränze von Lindau, Tettnang u. s. w., zahlreiche Badgäste von den Ufern des See's und viele andere Personen. Der Friedhof zu Wasserburg, eine kleine halbe Stunde von Nonnenhorn gelegen, sollte die theuern Ueberreste aufnehmen. Dort angelangt, wurde das Grab von den Geistlichen geweiht; die H. B. Bischer, Lipp, Steinhardt und Abenheim trugen einen Grabgesang vor, der von dem Verewigten selbst einst componirt worden war; darauf stimmten die vereinigten Liederkränze der Umgegend ein zweites Lied an, und nun hielt Herr Pfarrer Steinhäuser von Leimnau die Grabrede, welche auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machte. Derselben fügte der Abgeordnete der Stuttgarter F.M. Loge noch einige herzliche ehrende Worte bei und nun wurde der Sarg in die Erde gesenkt. In diesem Augenblick fuhr das württembergische Dampfschiff „Wilhelm“ und hießte, da es von der Feier selbst Kunde hatte, seine Flagge auf und löste drei Kanonenschüsse. (St. A.)

Ludwigsburg, 26. Aug. Im vorigen Frühjahr trieb, ohne daß viel davon verlautete, eine

Diebstahlsbande in unserer Gegend ihr unsauberes Wesen. Sie verübte in den Oberämtern Stuttgart, Waiblingen, Cannstatt, Kronberg und Ludwigsburg eine Reihe von Diebstählen, und in unserem Oberamte insbesondere sind es nicht weniger als sieben Orte, die sie zum Schauplatz ihrer Diebstahlsindustrie gemacht hat. Ein Mitglied der Bande, Gottlieb Weber von Kiemsbach, wurde verhaftet und hat bei dem Oberamtsgerichte Marbach, das die Untersuchung führt, bereits seine Betheiligung eingestanden; außer ihm war noch ein Schuhmacher und ein Schneider, nach denen jetzt gefahndet wird, Hauptmitglieder der Bande. Trotz solcher Vorkommnisse fehlt es doch im hiesigen Schwurgerichtsprängel diesmal an vorbereitetem Stoffe zu einer Sitzung, weshalb in diesem Quartal keine Urtheilssitzungen stattfinden werden. (S. L.)

Heilbronn, 27. Aug. Auf dem heutigen Ledermarkt gieng der Verkauf so lebhaft vor sich, daß von 800 Centner zu Markt gebrachter Waare bis Mittag der ganze Vorrath zu sehr guten Preisen verkauft und abgewogen war. Außer den gewöhnlichen Käufern aus Rheinbayern, Baden und Mainz waren deren auch von Fürth, München, Prag und Elßaß anwesend. — In Vieh war sehr starker Absatz, ebenfalls zu sehr hohen Preisen.

Badnang. Naturalienpreise vom 27. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	30	7	—	6	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	8	48	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	30	5	57	5	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	54	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1783 fl. 41 fr.
 8 Pfund gutes Kernbrod 29 fr.
 Gewicht eines Kreuzerwecks 5 $\frac{3}{4}$ Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 27. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	18	45
„ Dinkel . . .	8	24	—	—	5	30
„ Weizen . . .	20	30	—	—	20	20
„ Korn . . .	—	—	12	—	—	—
„ Gerste . . .	12	30	—	—	11	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	24	—	—	5	24

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 71. Dienstag den 2. September 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Auswanderung und Gläubiger-Aufruf.

August Müller, lediger Schullehrer von Truchtersingen, hier wohnhaft, Soldat, welcher nach Nordamerika auswandern will und zu diesem Behuf von dem R. 3. Reiterregiment entlassen wurde, kann die vorgeschriebene Bürgschaft nicht stellen, und es werden daher seine Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben innerhalb 30 Tagen bei dem hiesigen Gemeinderath anzumelden, indem nach Umlauf dieser Frist, wenn kein Hinderniß sich ergibt, seiner Auswanderung von Seiten seiner Heimathbehörde kein Hinderniß in den Weg gelegt wird.

Den 25. August 1856.

Gemeinderath.

Vorstand: Schmückle.

Unterweissach. Die Wittwe des Christian Ablung hat ihr kleines Besitztum verkauft. Wer Etwas an dieselbe zu fordern hat, wolle binnen 15 Tagen seine Forderung behufs der Berücksichtigung geltend machen.

Den 30. August 1856.

Pfandbehörde.

H. B. Reinmann.

Dypenweiler.

Gläubiger-Aufruf.

Rosine Catharine Luz von hier, derzeit in America, will nunmehr dahin förmlichst auswandern und ihr dahier noch unter Pflegschaft stehendes Vermögen an sich ziehen.

Dieselbe hat die gesetzliche Bürgschaft nicht gestellt und es werden nun alle diejenigen, welche

Ansprüche irgend einer Art an die Luz zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath anzumelden, widrigenfalls sie später keine Berücksichtigung mehr erlangen könnten.

Den 26. August 1856.

Schultheißenamt.

Scharp f.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Die periodischen Meisterprüfungen bei der Schneiderzunft werden am Montag den 8. Septbr. d. J. vorgenommen. Bewerber hiezu haben sich bis zum 5. Septbr. d. J. mit den hiezu erforderlichen Zeugnissen bei Oberzunftmeister Koch dahier zu melden.

Den 30. August 1856.

Odmann Binçon.

Badnang. Geldanlehen. Gegen gefessliche Sicherheit hat 300 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen Gottlieb Lehmann.

Badnang. (Wohnung zu vermieten.) Unterzeichneter hat eine Wohnung, welche von seiner Schwiegermutter seither bewohnt wurde, bis Martini zu vermieten.

Trefz, Bäcker.

Badnang. An der Weiffacher Straße sind 10 Morgen Acker und Wiesen auf Zieler zu verkaufen, und 1 kleinere Wohnung zu vermieten. Näheres sagt

die Redaction.

Burgstall. In der hiesigen Fabrik sind zu verkaufen: ein schöner Kochofen, ein deutscher Ofen mit eisernem Helm, einige kleine Säulenöfen.